

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

4.3.1785 (Nr. 27)

Nro. 27.

Carlbrüher

Freytags

I 7



Tag. 125.

Zeitung.

den 4 Merz.

8 5.

Mit Hochfürstl. Markgräflich - Badischen gnädigstem Privilegio.

Madrid, vom 1 Febr.

Die Kriegsgerüchte gewinnen hier immer mehr und mehr Ausschlag. Es steht zu besorgen, der Scheldestreit nähre in seinem Schoos ein Feuer, welches mit der Zeit in lichte Flamme auslodern, auch England und Frankreich in Brand setzen dürfte. Dieses ist also die Ursach, warum wir unsre Seemacht in einen so ansehnlichen Stand zu setzen suchen, daß dieselbe wirklich aus 90 Linien Schiffen besteht. Zu Land haben wir nichts zu besorgen deshalb suchen wir alle unsre Kräfte auf das Seewesen zu verwenden, zumal, da man hier keineswegs zweifelt, der Kaiserl. Hof stehe mit dem K. Großbritannischen in geheimem Verständniß.

Neapel, vom 7 Febr.

Noch immer wütht der Pest in häufiger Menge aus. Die hier befindlichen Ausländer unterlassen nicht, diese merkwürdigen Erscheinungen zu beobachten, auch die unermessliche Arbeit zu bewundern, welche zu Pozzuolo und Baya zur Ableitung des stehenden Wassers betrieben wird, um den alten Hafen der Römer wieder herzustellen und die wegen der ungesunden Luft verlassene Gegend wider zu bevölkern. Durch solche Unternehmung wird unserm Monarchen ein unvergeßliches Denkmal gestiftet.

Venedig, vom 18 Febr.

Gestern, gegen 21 Uhr wälschen Zeigers, traf ein an den Herrn Botschafter Sr. Katholischen Majestät, Marquis von Squillace, gefertigter Courier hier mit der Nachricht ein, daß Se. Päpstl. Heiligkeit in dem verwichnen Montag, den 17ten gehaltenen Consistorium 13 Prälate zur Purpurwürde erhoben, unter

welchen sich auch Herr von Gregori, Sohn des lobten Marquis, sich befände. Se. Eminenz beschenkte den Courier mit einer goldnen Dose, nebst 100 Reichinen, welcher darauf seine Reise weiter nach Wien fortsetzte, um dem dasigen Päpstl. Nuntius, Herrn Garampi, die Nachricht zu überbringen, daß auch er zum Cardinal ernannt worden.

Wien, vom 19 Febr.

Endlich ist der Tag der Abreise unsers Monarchen nach den Niederlanden auf den 10ten Merz festgesetzt. Täglich gehen Offiziere mit Fuhrn aller Gattung Kriegsbedürfnisse dahin ab. Das neue Ulahnenregiment zieht sich nach und nach zu Brünn zusammen und wird im Merz aufbrechen. So wichtig das Jahr 1785 in Entwicklung großer Begebenheiten seyn wird, so dürfte doch vor dem Juny der eigentliche Kriegsschauplatz sich nicht öffnen.

Das Interesse der Streitigkeit wegen der Schelde scheint indessen bey den Europäischen Mächten sehr verwickelt geworden zu seyn und eben dieses ist Ursache, daß sich die Vorsorge auch nach Böhmen und Mähren erstreckt, wohin täglich neue Mannschaft und Zufuhren abgehen. Nach einem Vorschlag soll überhaupt die Kaiserl. Armee künftig bis auf 600 tausend Köpfe gebracht werden, worunter vermuthlich eine stehende Landmiliz besonders in entfernt gelegnen Provinzen gerechnet werden wird. Das Ueberbleibsel der noch herum geschwärzten Wallachen ist laut Nachrichten aus Klausenburg vollends zerstreut und noch ein dritter Anführer gefangen worden. Der Preussische Gesandte Freyherr von Riedesel, hat dieser Tagen dem Venetianischen Botschafter, Ritter Foscarini, eine

Note mitgetheilt, worinn der König die Republik ermahnt, in ihrer Streitsache mit Holland nach ihrer gewöhnlichen Klugheit und Mäßigung zu verfahren und ja die Unterhandlungen ihrer Seits nicht abzuberechen. Der Botschafter schickte hierauf sogleich einen Eilboten nach Venedig ab.

Aus Brüssel sind zwey Deputirte angekommen, welche ihre Verwunderung über das allgemein im Publico verbreitete Gerücht von einem Tausch der Niederlande bezeugten und vom Fürst Staats-Canzler zu wissen verlangten, ob etwas daran sey, auch eine solemnelle Protestation einlegten. Der Minister verwies sie an den Monarchen selbst und seitdem hört man nichts mehr davon. Man will zwar hier behaupten, es sey nicht das mindeste an dem ganzen Gerücht. Ob gleich verschiedene Politiker den ganzen Tausch bereits als ratificirt, ausgehen und dessen Möglichkeit und Nothwendigkeit verfechten, so giebt es doch wieder andre, welche vorgeben, es sey eine ausgeprensche Sache, welche dem ersten Erfinder übel bekommen dürfte, weil ein kostspieliger Courier-Wechsel dadurch veranlaßt und die Aufmerksamkeit aller großen und kleinen Staaten erregt worden sey, welche weitere Unglücksfälle daraus wittern wollen.

Des Kaisers Majestät sind immer heiter und ruhig, und arbeiten öfters ganz allein im Cabinet. Man kann nichts bestimmtes erfahren, weil selbst diejenigen, so davon wissen könnten, nichts erfahren, auch deshalb nichts auskommen lassen können.

Vorgestern wurde ein Kaufmanns-Gewölbe errichtet, dessen Schild zum Docter Martin Luther ist, welcher ein Medaillon zu sehen. Viele hundert Personen versammelten sich bey demselben und man hörte mancherley Sentenzen, je nachdem einer dachte, oder erzogen war.

Wien, vom 20 Febr.

Man will schon des Horia Strafe bestimmt wissen. Er soll in allen Erbländischen Hauptstädten zur Schau ausgestellt werden und in jeder derselben 50 Prügel empfangen. Am Ende, wann er diese selbne Pilgrimschaft durch alle weitschichtige Staaten des Kaisers wird vollendet haben, zum Schiffziehen an die Donau gleich andern Weibeltätern, (doch noch mit gewissen jährlichen Klauseln, an dem Tag seiner Krönung, seiner Gefangennehmung, u. s. w.) begleitet werden.

Man rechnet den Verlust, den das K. K. Militair bey der Gefangennehmung und Zerstreuung der Rebellen erlitten hat, an Toden, 1 Oberlieutenant, 1 Stanzdarführer, 1 Wachtmeister und 25 Gemeine, dann 37 Verwundete. Dahingegen von den Aufrührern über 1500 auf dem Plaz geblieben. So wie über 200 Edelleute ermordet worden.

Prag, vom 20. Febr.

Den dritten Anführer der Wallachen hat man auch erwischt, und nach Karlsburg gebracht. Er heißt Krischan Gnosg, und wird für den ärgsten Haupttreiben angegeben. Er unterscheidet sich von seinen zween Spießgesellen Horiah und Gloska dadurch, daß er ungefragt mehr erzählt, als man zu wissen verlangt. Die andern beide hingegen läugnen alles rundweg. Man weiß freylich nicht, was sie in ihrem Verhör mögen ausgefagt haben. Indessen scheint es, daß sie sehr schwer zu einem Geständnis zu bringen sind, weil so viele Leute vor Gericht gefordert werden, um wider beide als Zeugen aufzutreten. Das einzige soll Horiah gesagt haben, als man ihn fragte: wo denn das geraubte Geld, Gold und Silber hingekommen sey? daß er keines habe, sondern der berüchtigte Salins habe solches mit sich genommen. Anfänglich zeigte Horiah eine übermüthige Heiterkeit, gab sogar dem General Pfefferkorn, welcher den Korvon kommandirte, als er ihn um ein und anders fragte, zur Antwort: Hier ist nicht der Ort zu reden. Nun aber heißt es, (denn jetzt, da er täglich im Verhör ist, darf ihn niemand sprechen) sey er ungemein traurig. Das Betragen des Gloska ist jenem des Horiah ganz gleich. Sie haben, jeder, abgesonderten Arrest und zwar unter den Augen emer ganzen Wache von zwölf Mann, außer welcher noch zween Unterofficiers die Inspektion dabey haben. Sie bekommen täglich zweymal Essen aus dem Militairspital, damit man vor Gefahr einer sonst möglichen Vergiftung gesichert sey. Krischan hat indessen sein Quartier in einem Loch auf der Hauptwache und wird eben so, wie die zween andere, behandelt. Des letztern Weib, Sohn und Knecht aber, leisten den übrigen Tumultuanten in den Kasematten Gesellschaft, wo ihnen außer einer Brodportion aus dem Magazin nichts abgereicht wird. Unter den eingefangnen Tumultuanten hat die Kommission viele gefunden, deren Verbrechen bey weitem nicht so strafbar war, als es dem ersten Anschein nach hätte seyn sollen, deswegen gegen 250 derselben bereits ohne geringste Strafe entlassen worden sind, worunter viele Mörder gewesen seyn sollen. Dieses hat unter manchen Edelleuten viel Mißmuth verursacht, aber auch viele Grundherren verleitet, ihre erkannte Unterthanen neuerdings arretiren zu lassen, welches um so glaubwürdiger ist, als eine erklärliche Antipathie zwischen der ungarischen und wallachischen Nation herrscht; so, daß die Edelleute unzufrieden, die meisten sogar eine eigne Uniform tragen und die Damen auch wieder anfangen, sich der ungarischen Nationaltracht zu bedienen.

Aus Italien, vom 20 Febr.

Der Königl. Rath in Neapel hat beschloffen, daß, statt in dieser Hauptstadt des Königreichs die Klöster aufzuheben und den Geistlichen einen jährlichen Gehalt vom Hof auszumessen, es viel vortheilhafter für den Staat seyn würde, den Klöstern und Konventen zur guten Einrichtung der Schulen und zur Erziehung der Jugend eine Auflage auszuschreiben, nach welcher auf die Klöster des Königreichs Sicilien 20000 Dukaten, und auf jene in dem Neapolitanischen 10000 Dukaten fallen dürften.

Verfailles, vom 20 Febr.

Unser vormaliger Botschafter zu Konstantinopel Graf von St. Priest ist von seiner Rückreise hier angekommen und gestern Sr. Maj. dem König vorgestellt worden. Dem Benehmen nach ist der Hospodar von der Moldau bey der Pforte in Ungnade gefallen und Alexander Maurocordato leiblicher Vetter seines Vorfahrs an dessen Stelle zum Fürsten in der Moldau gesetzt worden. Die Ursache dieser Ungnade ist noch nicht bekannt; wäre dieser Schritt aber ohne Vorwissen und Genehmigung der beyden Kaiserhöfe zu Wien und Petersburg geschehen, so steht zu erwarten, wie sich dieselbe über diesen vertragwidrigen Schritt der hohen Pforte benehmen werden. Man glaubt sicher, es werde zwischen Holland und dem Kayser endlich doch noch Krieg geben. Die unglücklichen Kanonenschüsse auf der Schelde haben alles verdorben und, da die Republik hartnäckig darauf besteht, wegen dieser Mißhandlung der österrichischen Flagge dem Kayser keine Genugthuung schuldig zu seyn; so steht nichts anders zu erwarten, als daß alle unsre Bemühungen, die Sache friedlich auszugleichen, fruchtlos ablaufen und Sr. Maj. der Kayser fest entschlossen bleiben werden, diesen vor des ganzen Europa's Augen zugesügten Schimpf mit gewaffneter Hand an der Republik zu rächen. Es scheint, unser Hof trage wenig Lust, an diesen Händeln thätigen Antheil zu nehmen; ob schon derselbe sowohl auf den Gränzen von Flandern sich in gehörige Verfassung setzt, als auch in Lothringen und Elsas die fürchterlichsten Zurüstungen zu einem Feldzug macht. Vielleicht ist aber auch diese Vorsicht für letztere Gegenden am nothwendigsten und am besten angebracht. Es scheinen noch wichtige Staatsfachen in den Kabinetten zu schlummern, die noch das Tageslicht nicht ertragen und erst vor und nach zum Vorschein kommen werden.

Freiburg, vom 21 Febr.

In Vorderösterreich ist befohlen, alle diejenigen, welche auf den Kayserl. Marktplätzen eine mehr als gewöhnliche Quantität Früchte auflaufen, zur Rechtfertigung anzuhaltten, ob sie die

Früchte zur Kayserlichen Armee liefern, nur in diesem Fall sey der Kauf erlaubt. In der Landvogtey Schwaben und der Graffschaft Nellenburg würde aber besonders die Ausfuhr der Früchte und aller Gattung Futter in die Schweiz verboten, wohin sonst die Unterthanen alles Getraide verführten. Sr. Majestät der Kayser haben bemerkt, daß in den Vorlanden, vorzüglich in der Graffschaft Falkenstein, noch eine Art von Leibeigenschaft herrsche; Allerhöchstdieselben haben daher zu befehlen geruht, selbige ohne Verzug aufzuheben, da Sie nicht nur die Leibeigenschaft selbst, sondern sogar das Wort Leibeigenschaft in Dero Landen vertilgt wissen wollen.

Haag, vom 24 Febr.

Die Generalsstaaten haben, wir wir hören, von Ihrem Gesandten an dem Königl. Preussischen Hof, Baron von Rheeder, Staatsberichte, erhalten, welche melden, der Kurpfälzische Legationssekretarius habe von seinem Hof Auftrag erhalten, Sr. Königl. Preussischen Majestät zu eröffnen, wie alles, was in betreff des Ländertausches ausgesetzt worden, falsch und untergeschoben sey. Auch hat der Kurpfälzische Gesandte hier, Baron von Cornet, Briefe vom 13ten dieses aus München, welche melden, der dasige Hof habe in der Münchner Zeitung diese Nachricht für völlig ungegründet bemerkt.

Leiden, vom 24 Febr.

Der Vorhang der Ungewissheiten, womit seit einigen Wochen der Zustand der Unterhandlungen zwischen dem Kayser und unsrer Republik überdeckt war, beginnt sich allgemach zu öffnen. Wenigstens ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dieselben unmittelbar mit dem K. K. Hof wieder werden vorgenommen werden. Man sagt nemlich, die Generalsstaaten seyen schlüssig, zween Abgeordnete aus ihrem Mittel zu ernennen, die in kurzem nach Wien gehen sollen, um, im Namen des Staats, anzufuchen; die freundschaftlichen Unterhandlungen unter der Vermittlung der Krone Frankreich und anderer Mächte nach Gutdünken Sr. Kayserl. Majestät werden anzufangen. Die Ernennung gesagter Abgeordneten sollte am 22sten dieses vor sich gehen, allein, sie ist, besondrer Rücksichten halber, auf einige Tage ausgesetzt worden. Der zu Wien gestandne Gesandte, Graf von Wassenauer, wäre begierig, dahin zurückzukehren und, weil sein deßfalliger Gesuch in Berathschlagung gezogen werden mußte, so ist solches einer der Hauptgründe, um welcher willen die Ernennung der Deputirten Ihrer Hochmögenden verschoben worden. In betreff der Abtretung Mastrichts ist nichts gewisser, als daß

der Kaiser auf dieselbe, als auf eine vorläufige Bedingung, dringe, welche, bevor die fernern Unterhandlungen eröffnet werden, ausgemacht seyn muß. Der französische Hof sucht aber den kais. königl. vor allem dahin zu bewegen, diesen Punkt ebenfalls bei den übrigen in den Unterhandlungen abzumachenden erst zu berichtigen. Auch giebt uns der gestern aus Versailles eingetroffene Courier einige Hoffnung, der Wiener Hof denke in diesem Betracht etwas gelinder. Mittlerweile ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Deputirten nicht nach ihrer Bestimmung gehen werden, bis über diese Angelegenheit eine entscheidende Antwort erfolgt ist.

Donaustrom, vom 25 Febr.

Da der Monarch der Meynung ist, daß Unthätigkeit und Neppigkeit des hohen Adels von den Majoraten und der Fidei-Commission herrühren, worauf sich die meisten Adlichen verlassen und sich daher weder Kenntnisse zu erwerben, noch dem Staat zu nützen suchen, so hat derselbe vor einigen Tagen dem obersten Justiz-Collegio durch ein Handbillet zu erkennen gegeben, er sey gesonnen, alle bisher in den Erbländern bestandene Majorate und Fidei-Commissionen aufzuheben, erwarte aber vorher von dem Collegio darüber ein ausführliches Gutachten; ob nun gleich manche Glieder desselben, viele triftige Gründe wider die Aufhebung beybrachten, so haben doch die meisten für dieselbe gestimmt. Daher man dieser wichtigen Veränderung täglich entgegen sieht.

Haag, vom 25 Febr.

Unsre Blätter sprechen von der Gewisheit des Friedens zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und unsrer Republik und behaupten, die Vorschläge wären beyderseitig angenommen und die Präliminarien wirklich unterzeichnet.

Utrecht, vom 25. Febr.

In der Hauptstadt dieser Provinz bleibt der Verbesserunggeist noch immer sehr wirksam. Der große Endzweck ist, das ganze Regierungswesen so einzurichten: 1) daß die Regierung und die vortheilhaften Stadt- und Staats-Ämter, auch die Commissionen keine Art Erbgut einiger einzelner reicher Familien werden können; 2) daß an der andern Seite den Verwirrungen, Kabalen und andern großen Mängeln der Demokratie oder Volkregierung auf alle Weise der Eingang verwehrt werde; 3) daß die dreyerley Staatsglieder dieser Provinz, aus welchen hier der Souverain besteht, einen so wohl zusammengesetzten Körper ausmachen mögen, damit an der einen Seite kein gänzlicher Mangel an Regierung, keine Anarchie und an der andern keine Regierung in der Regierung daraus entsteht.

Aus dem Limburgischen, vom 27. Febr.

So kriegerisch es anfänglich in der Gegend von

Mastricht ausfah, so still und friedlich beginnen die dormaligen Ausfichten zu werden. Sogar ist jetzt die Ausfuhr von grünen Gemüsen und frischen Fischen aus gesagter Festung erlaubt und einige daher kommende Reisende versichern, an den Festungswerken werde nicht mehr so stark, wie vorhin, gearbeitet; dagegen sucht man Herzogenbusch mit verdoppelten Kräften in möglichsten Vertheidigungsstand zu setzen. Die Sage geht hier, im Fall eines Kriegs, werde sich eine kais. Armee in die Gegend von Geldern und Venlo ziehen und doch hält man noch immer dafür, der Friede könnte allenfalls beibehalten werden.

Carlsruhe, vom 2 Merz.

Das Neaumürische Wärmemaas stand hier unter dem Gefrierpunkt.

Am 28ten Febr. Morgens 13 Grad.

Mittags 9 Grad.

Abends 12 Grad.

Am 1ten Merz Morg. $\frac{1}{2}$ 7 Uhr 16 Grad.

Dieser Grad der Kälte ist für diese Gegenden, zu dieser Jahreszeit vielleicht nie erlebt worden; zu Mählberg war die Kälte 15 Grad. Viele Bäume in dem Wäldern sollen gespalten seyn. Auf dem Schwarzwald liegt, nach dem Zeugnis des Herrn Landschreibers Bub mehr Schnee, als bey Menschendenken vorher. Sollte durch einen lauen Südwest derselbe plötzlich schmelzen, so könnte Gefahr von Ueberschwemmung zu befürchten seyn. Man ist auch wegen den Reben und der Winterfrucht nicht ohne Sorgen.

Bitte eines tugendhaften Mädchens.

Erhöhe mich durch deine keusche Nothe
O Scham, die meine Brust bewohnt!
Daß ich in mir jedwede Reizung tödte,
Die einst mit Schmerz belohnt.

Nie müsse sich mein Auge frech gebärden,
Es löse Frechen Ehrfurcht ein;
Kann erst mein Blick dein Laster schrecklich werden,
Wie selig werd' ich seyn!

Laut soll in mir der Tugend Stimme sprechen,
Zeigt die Verführung mir ihr Bild
Und, trotz dem Hohngelächter aller Frechen,
Seh Unschuld nur mein Schild.

Untadelhaft und unbefleckt sey immer
Mein heit'rer Ernst, mein ernst'rer Scherz;
Und jedes Lob, die Best für Frauenszimmer,
Verberbe nie mein Herz

Und es erzittere, wenn die Leidenschaften
Ihm einen wilden Aufruhr dräun.
Gott! laß mich sterben, wenn die Tugendhaften
Sich meiner nicht erfreun!